

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmon-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland den Herrn Grafen und die Frau Gräfin von Montemolin die Hoftrauer von Donnerstag den 17. Jänner 1861 angefangen, durch zwölf Tage (und zwar unter Einem mit der für weiland Se. Majestät den König Friedrich Wilhelm von Preußen bestehenden Hoftrauer) mit folgender Abwechslung, nämlich die ersten sechs Tage, d. i. vom 17ten bis einschließlich 22. Jänner, die tiefe, und die letzten sechs Tage, d. i. vom 23. bis einschließlich 28. Jänner, die mindere Trauer getragen werden.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 18. Jänner.

Wir leben jetzt im tiefen Winter, Frost und Schnee haben die Erde in Fesseln geschlagen. Wenn nun der Schnee schmilzt — werden wir Krieg oder Frieden haben? So fragt sich wohl Jeder im Stillen und blickt sorgenvoll dem Frühjahr entgegen. Was Italien betrifft, so hat es den Anschein als ob dort der Kampf verlagert werden würde. Dem Sardenkönig macht der Süden noch viel zu schaffen, Piemont muß alle seine Kräfte zur Pazifizierung der durch das sultrage universelle erworbenen neapolitanischen Länder verwenden. Cavour und Genossen sind klug genug, dieß einzusehen. Aber Garibaldi? In der „Opinion“ vom 12. d. M. wird versichert, die Regierung fühle sich stark genug, um der Garibaldischen Strömung entgegen zu treten. Hierdurch wird zweierlei konstatirt: erstens, daß Garibaldi und seine Partei andern Sinnes ist, als die piemontesische Regierung, und zweitens, daß die Regierung den Krieg vertagen will. Es fragt sich nun, welche von beiden Parteien die Oberhand behält.

Was mag aber das Turiner Kabinet zu dieser Umkehr bewogen haben? Ein Pariser Korrespondent

schreibt einem französisch geschriebenen Turiner Blatte „Les Nationalités“: Es heißt, daß die österreichische Regierung an alle europäischen Höfe ein Rundschreiben gerichtet habe, worin sie erklärt, die Regierung des Königs von Sardinien für jede Landung verantwortlich zu machen, welche Garibaldi und seine Partigänger an was immer für einem Punkt versuchen würden. Der Korrespondent gibt, und das Turiner Blatt nimmt diese Nachricht mit allem Vorbehalt. Der offiziösen „Opinion“ aber schreibt man Aehnliches. Dieser Korrespondenz nach habe Fürst Metternich dem Herrn Thouvenel erklärt, der Kaiser von Oesterreich wolle Europa beweisen, daß ihm der Frieden am Herzen liege. Der Kaiser werde aber jeden Angriff von bewaffneten Völkern auf irgend einem Punkte des österreichischen Territoriums als eine Kriegserklärung betrachten. Was Wahres an dieser Nachricht ist, werden wir bald erfahren. Eine Vertagung des Kampfes käme erwünscht, die inneren Reformen könnten rascher und ungehinderter in's Leben gerufen werden. Auf der andern Seite aber gleicht ein Aufschub der Entscheidung einem neuen Angriff auf Oesterreich's Zwingkräfte, und man ist der Meinung, Oesterreich hätte mehr Chancen für sich, wenn der Knoten rasch durchhauen, als wenn er langsam gelöst würde.

Lauten die Nachrichten aus Italien momentan furchtlich, so lauten sie dafür aus Paris um so drohender. So schreibt man aus der französischen Hauptstadt: Die Luft riecht wieder nach Pulver wie gegen das Ende des Jahres 1858. Der Kriegsminister hat die General-Inspektoren der Armee durch Rundschreiben aufgefordert, die nicht kriegsgelübten Soldaten aus den Regimentern auszuscheiden und in die Depôts zu schicken. Gerüchweise verkauft, General Fleny, Direktor der Gendarmen, habe von der Omnibus-Verwaltung von Paris eine Statistik ihrer diensttauglichen Pferde verlangt. Weiter erzählt man, die Armee von Lyon habe Pulver gefaßt (60 Patronen für den Mann) und die Weisung erhalten, sich mit Lebensmitteln auf zwei Tage zu versehen, um auf die erste Ordre zum Ausbruch bereit zu sein. Alle Urlaubsgesuche auf noch so kurze Zeit werden zurückgewiesen. Ferner spricht

man von einer neuen offiziellen Brochüre, welche unter dem Titel: „Italien und Europa“ erscheinen soll und die Haltung zu motiviren bezweckt, welche Napoleon III. bei einer neuen Phase der italienischen Angelegenheiten anzunehmen gedenkt.

Die Londoner Depesche, welche von dem energischen Auftreten des Präsidenten Buchanan gegen den Staat Südcarolina meldet, gibt der „D. D. P.“ Veranlassung, einen Vergleich mit Ungarn aufzustellen. Die Union der Vereinigten Staaten von Nordamerika, sagt sie, zählt keineswegs nach Jahrhunderten, wie die Union zwischen der Krone des heil. Stefan mit den übrigen Kronländern der Monarchie; ihre gemeinsame Geschichte ist nicht auf Hunderten von Schlachtfeldern zusammengekittet worden, wie die von Ungarn und Oesterreich; die einzelnen Staaten selbst sind auf ihrem Gebiete nicht minder souverän, als das alte ungarische Königreich der pragmatischen Sanktion auf seinem Gebiete je war. Nun hat sich Südcarolina in Folge der Politik des neu gewählten Präsidenten loszusagen wollen von dem Bund, es will fortan seine eigenen Minister haben, seine Steuern nicht zur Erhaltung des gemeinsamen Staatenbundes zahlen, und siehe da, Buchanan, der Präsident, dessen Vollmachten in wenigen Wochen erlöschen, der seine Hauptstütze in den südlichen Theilen der Unionsstaaten hat, sendet selber bewaffnete Macht nach Südcarolina, um es zu seinen Steuerpflichten zurück zu führen und es mit fester Hand dem Bunde zu erhalten. Wir wissen so gut als irgend Einer, wie sehr der Vergleich zwischen Ungarn und einem der nordamerikanischen Freistaaten blinkt und brauchen nicht erst abzuwarten, bis uns einer der Weisen des „Pest Naplo“ nachweist, um wie viel größer oder geringer das Recht Ungarns als von Südcarolina ist. Es handelt sich hier nicht um die Details des Vergleiches; es handelt sich hier um die Thatsache, daß selbe in dem freiesten Staate der Welt, in einem bloßen Staatenbunde, die eine Gruppe in der Gesamtheit keineswegs gesonnen ist, die Glieder, welche ihre Rechtsansprüche und Einzelgehälter über die Interessen des Ganzen setzen, so leichten Kaufes den gemeinsamen Pflichten, der Za-

## Feuilleton.

### Laibacher Plaudereien.

(Der Superlativ von „kalt“ — Ein erster Fasching — Ballgespräche, wie sie vorgekommen sein könnten — Redouten — Ein Kind des Glücks — Frau Birchpfeifer als Original — Oper.)

„Wie heißt, lieber Sohn, der Komparativ von Kalt“, frug einst ein Lehrer seinen Schüler. „Kälter“ lautete schnell die Antwort. „Und der Superlativ?“ frug der Lehrer weiter. Der Knabe begann sich eine Weile und sagte dann: „eine sakramentische Hundskälte!“ — Dieser Superlativ ist mit Zug und Recht auf unsere gegenwärtige Temperatur anwendbar. Man sollte fast meinen, wir lebten in der arktischen Zone; wenigstens hätten die 16—18 Grade unter Null uns dieß vermuten lassen können. Wer am frühen Morgen schon ausgehen genöthigt ist, den trapiert der Frost mit weißem Reif Haupt- und Bartbaar, der Hauch gefriert vor dem Munde; die Pferde der Landfuhrleute haben förmliche Eiszapfen an ihren Nüstern hängen, die Räder der Wagen machen eine eigenthümliche Musik. Zu beneiden sind in solcher Kälte die Eisenbahn-Konduktoren, Maschinensüher oder Bahnwächter durchaus nicht. Bei der Fahrt über den Karst müssen sie viel leiden. Hier kommt noch die Bora hinzu, dieser markdurchfrierende Wind, der in den letzten Tagen so heftig gewesen sein soll, daß

die Bahnwächter sich an den Telegraphenstangen haben festhalten müssen. Nun, ein Sprüchwort sagt, „gestrenge Herren regieren nicht lange.“ Hoffen wir das auch von der gegenwärtigen grimmen Kälte.

Der Fasching ist da — einem on dit zu Folge. „Wo? wo?“ hört man ein Duzend Stimmen fragen. Viele behaupten ihn noch gar nicht gesehen haben. Das macht, weil auch er unter dem Einfluß der überaus trübten Politik steht. Es kann sich ihr Niemand entziehen, nicht einmal ein so erlauchter Herr, wie Prinz Karival ist. Da strahlen die Lüftres im glänzenden Ballsaal; da steigen die Herren herum im schwarzen Rock und weißer Halsbinde; da blüht der Kranz lieblicher Mädchen und jugendfrischer Frauen; da klingen Bajazette und Stedel und locken die Paare in den lustigen Wirbel des Tanzes. Aber über dem Allen liegt ein erster, trüber Ton, wie ein grauer Winternebel. Man höre nur, von was man spricht. Da gehen zwei Herren auf und ab. „Werden Sie auch in der Wählerversammlung erscheinen?“ fragt der Eine. „Gewiß“, antwortet der Andere, „ist es doch Pflicht eines jeden Gemeindegliedes sein Wahlrecht auszuüben, und in den Vorversammlungen der Wähler seine Ansichten auszusprechen oder die Anderer anzuhören um dann sich ein selbstständiges Urtheil bilden zu können. Wir müssen in unserm Gemeinderath, der auf eine Reihe von Jahren dazu bestimmt ist das Wohl der Gemeinde zu beraten, Männer bringen, welche gute österreichische Patrioten, nicht Sonderbändler, welche unabhängig, unbescholtene Charakter, freisinnig, muthig im Bekennen ihrer Meinung, und intelligent genug

sind, nur als Repräsentanten der Gemeinde, dieser Ehre zu machen.“ — Dort stehen zwei andere Herren im ernsten Gespräch. „Glauben Sie, daß auf diese Weise die Valuta in ihrem vollen Werthe wieder herzustellen ist?“ fragt der Eine. Der Andere antwortet: „Es ist das einzige Mittel. Mit Pallastiven ist nichts mehr zu machen. Nur eine freie Verfassung kann uns retten. Der letzte Rest des letzten Mauerwerks vom alten System muß fallen.“ — Hier sitzt ein Herr einsam auf dem Divan. Ein anderer setzt sich zu ihm und redet ihn an: „warum so traurig? Grämen Sie sich darüber, daß nach der neuen Verordnung die Ständesvertretung der Interessensvertretung Platz machen muß?“ „Ach was, ich glaub's noch nicht“, brummt der Erste. — „Was meinen Sie Herr Lieutenant, werden wir Krieg bekommen?“ fragt mit ihren rothigen Lippen eine hochbüßige Tänzerin ihren Galon. — „Weiß nicht, mein Fräulein“ antwortet der Jünger des Mars. „Kommt der Befehl zum Marschiren, bon, so werden wir diese Piemontesen schon fucheln.“ Ein Lächeln des Beifalls lobt den Muthvollen. — Solche Gespräche — wir nehmen nämlich an, daß sie vorgekommen sein können — sind für den Fasching viel zu ernst. Wie kann da die volle, tolle Lust zur Geltung kommen?

Wie nächsten Sonntag die erste Redoute im Theater ausfallen wird, sind wir begierig, zu sehen. „Der große Aufschlagzetteln“, auf welchen die Theater-Direktion verweist, ist noch nicht erschienen, wie sind daher über das, was geschehen wird, noch im Ungewissen. Es sollen vier maskirte Redouten abgehalten werden. Fällt die erste gut aus, so ist möglich,

sammengebörigkeit sich entziehen zu lassen. Mit gewaffneter Hand wird das Bundesrecht in Südcarolina zur Geltung gebracht werden. Wir zitiren diesen Fall bloß als ein lehrreiches Spiegelbild für gewisse hirnverbrannte Politiker jenseits der Leitha, die das Recht der ungarischen Krone in einer Weise auszuüben bemüht sind, welche den Zusammenhang mit Oesterreich illusorisch machen würde. Sie mögen an dem Spiegelbilde absehen, wohin eine solche Politik es schließlich bringen würde und was dann unabweislich eintreten müßte.

## Korrespondenz.

Graz, 16. Jänner.

Am 9. v. M. hat der wechselseitige allgemeine Kranken- und Lebensversicherungs-Verein „Austria“ durch Eröffnung des Bureau's des Inspectorates in Graz seine Thätigkeit in Steiermark begonnen und während dieses kurzen Zeitraumes bei uns bereits feste Wurzeln gefaßt. Sowohl das Publikum unserer Hauptstadt, als auch die Bevölkerung auf dem Lande, soweit derselben die Wirksamkeit dieses sehr zweckmäßigen Institutes bisher bekannt wurde, interessirt sich sehr lebhaft für den Verein, dessen Inspectorat die Theilnahme daran auch allen Gemeinden der Kronländer Steiermark und Kärnten durch Anstellung eines Vereinskassiers und mindestens eines Insitutor-Ärztens in jedem politischen Bezirke möglich machen will und zu diesem Zwecke eine öffentliche Einladung an alle Diefenigen, welche sich um eine solche Stelle bewerben wollen, erlassen hat. Die Zweckmäßigkeit dieses nach verschiedenen Richtungen hin wohlthätig wirkenden Institutes hat auch das Präsidium der k. k. steierm. illyr. k. u. s. l. Finanz- und Landes-Direktion in der Art erkannt, daß sie den unterstehenden Behörden, Aemtern und Organen den Verein „Austria“ empfohlen, und die Programme desselben zur Beförderung und Verbreitung mitgetheilt hat.

Der Fasching verspricht heuer nicht minder lebhaft zu werden, als er es im vorigen Jahre gewesen; der Juristenball hat bereits den Reigen der Bälle unter Theilnahme von beiläufig 800 Personen einer sehr heiteren, gewählten Gesellschaft begonnen; am heutigen Abende will die schöne und elegante Welt von Graz auf dem Balle der Techniker mit ihren Reizen neue Siege erringen; weiters ist uns ein „Herren-“ statt dem früheren Frauen-Bereinsball und ein Typographenball, der im vorigen Jahre ausgeblieben war, versprochen. Der erste Maskenball hat circa 700 Teilnehmer versammelt. Die öffentlichen Tanzunterhaltungen; nun aber sind noch die Hausbälle in Anschlag zu bringen, die vielleicht in keiner Stadt so zahlreich blühen, wie in Graz, der Stadt der Fremden und Vergnügensuchenden. Der Ressource-Bälle darf ich nicht vergessen, deren sich die Mitglieder dieses Körpers alljährlich erfreuen und heuer 5 stattfinden werden.

Unser Theater-Repertoire hat in der letzten Zeit wiederholt Gutes geboten, was von dem erhellten Willen des Direktors, den Anforderungen des Publikums gerecht zu werden, zeigt. So haben wir in kurzer Reihenfolge Grillparzer's „Sappho“, Marschner's „Wampyr“, Sheakespeare's „Sommernachtstraum“ mit Mendelssohn's unvergleichlicher Musik, Meierbeer's

„Propheet“ mit neuer Besetzung, und ist uns für die nächste Zeit Weber's „Oberon“ in Aussicht gestellt. Noch muß ich als interessante Erscheinung auf unserer Bühne den „Zunftmeister von Nürnberg“ von Oskar v. Redwitz nennen, mit welchem Schauspiele das neue Jahr begonnen wurde, und das sich eines durchgreifenden Erfolges erfreute.

Rühmendwerth sind auch die von den Herren Bauer und Caspar arrangirten Matinee's, welche durchVorführung von Quartetten und Quintetten von Hayden, Beethoven, Mozart, Mendelssohn, Schumann und anderen werthvollen Piecen, darunter auch Gesängen, ein zahlreiches und theilnehmendes Publikum anzogen und vollkommen befriedigten.

Von hohem Interesse war für uns auch die Ausstellung vom Gallait's berühmtem Gemälde: „Joanna la folle“, Johanna von Arragonien im Wahnsinn an der Leiche ihres Gemales, darstellend. Der tiefe Eindruck, den dieses Bild bei jedem Beschauer zurückläßt, ist die beste Kritik für die lebenswahre Darstellung tiefen Grams, der sich endlich in Irnsinn abgumpft hat.

## Oesterreich.

Wien, 15. Jänner. Die „Presse“ zählt in einer ihrer jüngsten Nummern alle Zeitungen und Artikel auf, gegen welche nach ihrer Behauptung ein Preßprozeß anhängig gemacht worden sei, und spricht sich bei diesem Anlaß tadelnd über den „Rigorismus der Staatsanwaltschaft“ aus. Dem entgegen sind wir in der Lage, die Mittheilung zu machen, daß von Seite der Staatsanwaltschaft seit Jahr und Tag wegen eines Preßvergehens auch nicht eine Anklage bei dem Gerichtshofe eingelegt worden ist, und daß auch gegenwärtig keine solche Anklage vorliegt. Von allen in Nr. 13 der „Presse“ aufgezählten sogenannten Preßprozessen hat die Staatsanwaltschaft von Amtswegen, nämlich ohne Anzeige einer anderen Behörde, gar keinen Untersuchungsschritt provoziert. Die von Anderen bei der Staatsanwaltschaft eingebrachten Anzeigen muß dieselbe dem Gerichte übergeben, wenn sie nicht offenbar gar keine strafbare Handlung enthalten. In zweifelhaften Fällen selbst eine Anzeige zu verwerfen, steht nach dem Gesetze der Staatsanwaltschaft nicht zu. Ob das Gericht die ihm zukommenden Anzeigen verwirft oder darüber eine Untersuchung einleitet, hängt wieder nur vom Gerichte selbst ab, indem der Staatsanwalt zwar seine Ansicht auszusprechen hat, diese aber für das Gericht in keiner Weise bindend ist, noch auch bei der Beschlußfassung selbst mitzählt. Will der Staatsanwalt eine Untersuchung haben, und verweigert diese das Gericht, so steht Ersterem das Berufungsrecht zu. Ein größerer „Rigorismus“ der Staatsanwaltschaft gegen die gerichtliche Auffassung müßte sich daher in der Ausübung des Berufungsrechtes äußern. Nun hat die Staatsanwaltschaft im Jahre 1860 im Ganzen nur 33 Berufungen eingelegt, darunter 28 mit und nur 5 ohne Erfolg. Unter allen 33 Berufungen war nur eine, welche einen sogenannten Preßprozeß betraf, und selbst diese eine Berufung hat die Staatsanwaltschaft zu Gunsten eines Journals eingelegt. Die bisherige „Kazja“ gegen die Journale besteht lediglich darin, daß einige Redakteure und Korrespondenten über die Tendenz ihrer Artikel vernommen und ihnen die recht-

liche Auffassung des Untersuchungsrichters mitgetheilt wurde. Ueber das Gericht: „Misera contribuens plebs“ hat nicht einmal eine Vernehmung stattgefunden, da schon die Anzeige verworfen wurde, ohne daß der Staatsanwalt dagegen eine Berufung einlegte, und bezüglich des den letzteren selbst betreffenden angeblichen Gerichtes hat dieser vor Gericht ausdrücklich erklärt, daß dieser Gegenstand, wenn überhaupt, nur durch eine Privatanklage verfolgt werden könnte, er aber eine solche nie einreichen werde.

Die „D. D. P.“ bemerkt zu diesem Artikel der „Donau-Zeitung“: Wir nehmen mit Vergnügen Akt von diesen Erläuterungen, die eine mildere Auffassung seitens der Staatsbehörde bekundet, als die Gerüchte in letzterer Zeit voraussetzten. Was die Preßprozesse betrifft, welche die „D. D. P.“ betroffen, so hat die Redaktion heute die erste Vernehmung zu Protokoll gehabt. Vorerst über den ersten Artikel in Nr. 350 des vorigen Jahrganges, betitelt „Rückblicke“. Wir glauben jedoch bereits in der heutigen Vernehmung den Nachweis, daß der §. 300 des Strafgesetzbuches auf diesen Artikel nicht anwendbar ist, so genügend geliefert zu haben, daß eine weitere Prozedur in Bezug auf den erwähnten Artikel wohl nicht mehr zu erwarten steht. — Erster ist dagegen der zweite Prozeß, den wir möglicher Weise zu bestehen haben. Er betrifft den Artikel „Die Sache des Unterrichtes“ in Nr. 358 vom 28. Dezember v. J. In Bezug auf diesen Artikel haben wir erklärt, „den Beweis der Wahrheit antreten zu wollen!“ Wenn der Prozeß, den wir keineswegs von uns abzuwälzen gesonnen sind, zur wirklichen Austragung gelangen sollte, so wird derselbe den unschätzbaren Nutzen der freien Presse konstatiren. Dieß dürfen wir schon heute mit voller Zuversicht behaupten.

— Die Brüner „Neuigkeiten“ bringen, wie sie sagen aus guter Quelle, die bedeutungsvolle Nachricht, daß der Herr Staatsminister in Uebereinstimmung mit den übrigen Mitgliedern des kaiserlichen Kabinetes den Beschluß gefaßt habe, in nächster Zeit, noch vor Einberufung der Landtage, eine allgemeine (die westliche und östliche Hälfte des Reiches umfassende) Reichsvertretung einzuberufen. Die Aufgabe dieser Gesamtheit des Reiches, sagt das genannte Journal, würde namentlich darin bestehen, die allgemeine Lage des Staates, die finanziellen Zustände u. s. w., sowie überhaupt die durch das kais. Diplom vom 20. Oktober dem Reichsrathe reservirten Verhältnisse seiner legislativen Wirksamkeit nach Erforderniß der Zeitumstände in Angriff zu nehmen.

— Die Brüner Handelskammer hat die vom Finanzminister angeregte Valuta-Frage behandelt und den Comitésbericht mit geringen Abänderungen angenommen. In demselben wird der Grundsatz aufgestellt, daß die Valuta nur dann verbessert werden könne, wenn das Vertrauen in unsere politischen Zustände beim In- und Auslande wiederhergestellt wird. Es werden die Ursachen des Mißtrauens geschildert, die darin ihren Grund haben, daß zehn Jahre mit Versprechung verfloßen seien, denen nie die Ausführung folgte. Nur eine vollkommen freiwillige Konstitution könne das gesunkene Vertrauen wiederherstellen. Unverweilt soll aber ein Reichstag aus allen Theilen des Reichs auf Grundlage von direkten Wahlen und mit Beseitigung jeder ständischen Vertretung einberufen werden, welcher die Mittel und

daß der Besuch der folgenden so zahlreich wird, um den Direktor für den im übrigen Theaterbesuch durch den Fasching verurtheilten Ausfall zu entschädigen. Wenn nicht, so ist der Direktor zu beklagen. Der Besuch des Theaters hat überhaupt sehr abgenommen, worüber wir uns wundern; denn die Vorstellungen des vorigen Jahres standen dem dießjährigen in vieler Beziehung nach; eine Oper gab es auch nicht, und doch wurde das Theater mehr frequentirt. Es gehört diese Erscheinung auch zu dem Unerklärlichen — man müßte sonst über die Kunstlosigkeit unseres Publikums ein wenig günstiges Urtheil fällen. Nur ein Mal in der letzten Zeit war das Haus gut besetzt, nämlich als Fr. Franklen, der Liebling des Publikums, ihr Benefiz hatte, und das neueste Stück der Fr. Birch-Pfeiffer: „Ein Kind des Glücks“, gegeben wurde.

Wer da gemeint hat, daß Frau Charlotte Birch-Pfeiffer wirklich eine große dramatische Dichterin sei, und daß nur der Neid der sogenannten Poeten, und die Tadelsucht der Kritiker ihr den Ruhm nicht gönnen wollten, der muß durch dieses Stück eines Besseren belehrt worden sein. Es ist ein Original-Lustspiel, und hat außer der geschickten Masche keinen Vorzug als den, daß es keinen Anspruch darauf machen kann, poetischen Inhalt zu sein. Selbst die spannende Handlung fehlt, welche „Die Orille“ oder „Die Waise von Lowood“ auszeichnen. Freilich, die sind nach Romanen fabrizirt, deren Verfasser Geist und Poesie besitzen; von den Birch-Pfeiffer'schen Bearbeitungen muß man aber sagen: Zum Teufel ist der Spiritus, das Pflögma ist geblieben. Im „Kind des Glücks“ ist nun nicht einmal ein Rest davon von Poesie, alles ist schaal

und gemacht. Die Erfindung ist matt und banal; die Charaktere sind in die Luft gebaut, psychologische Entwicklung gibt es nicht, selbst der Dialog ist geistlos und ohne alle Logik. Es ist gewiß ein Original-Lustspiel, die Verfasserin hat bei keinem Poeten den Stoff geborgt.

Die Darstellung war eine recht gute, wenn auch das erwähnte Pflögma sich etwas gar zu breit machte und die Miß-en-Scene Manches zu wünschen übrig ließ. Das Interesse ist an die Person der kleinen Hermance gefesselt, welche durch die Benefiziantin mit der gewinnendsten Anmuth und Frische, mit Gewandtheit und Naivität dargestellt wurde, und für welche Leistung Fräulein Franklen reichlichen Applaus, Hervorrufe und Kränze erntete. Nächst Fräulein Franklen gefiel uns Herr Kamm auf als Abbé Beaupreure, und Frau Stelzer als Caton. Die übrigen Darsteller schufen ein erträgliches Ensemble, mit dessen Anerkennung sie sich hinlänglich belohnt fühlen müssen.

Die Posse „Unverhofft“ war zwar nicht sehr besucht, das anwesende Publikum aber war in guter Stimmung, und spendete seinen Beifall den komischen Kräften, als welche die H. Stelzer und Maurer, und die Damen Stelzer und Lingg, wirkten. Das Elmar'sche Charakterbild „Das Mädchen von der Spule“ hat zu wenig humoristischen und dramatischen Gehalt, um einen großen Erfolg herbeizuführen zu können. Das Lustspiel aus dem Englischen: „Glück in der Liebe“, enthält zwar viele komische Momente und drastische Szenen, ist aber mehr für den Geschmack eines englischen Publikums berechnet und fand darum nur getheilten Beifall. Für Einiges fehlte

sogar das Verständniß, die sozialen Zustände Englands, die in dem Stück geißelt werden, sind bei uns nicht bekannt und die Wirkung ging darum verloren. Gespielt wurde das Stück ziemlich gut, besonders waren Herr Sievers, als Lord Toppington, Herr Schöbler, als Ritter Clumicy, Herr Stelzer, als Kaplan Postill, und Frau Stelzer, als Kurse, in ihren Leistungen erheiternd.

Die Oper betreffend haben wir nichts zu referiren. Der Mangel einer Primadonna ist Ursache; doch wird ihm bald abgeholfen werden. Am Montag sollen, wie wir hören, zwei Sängertinnen hier eintreffen, eine Sopranistin und eine Altistin. Das Publikum mag nur auch die Anstrengungen des Direktors durch fleißigen Besuch würdigen. Die 2. Aufführung der Auber'schen komischen Oper „Fra Diavolo“ hatte nur ein kleines Publikum angezogen. Und doch ist die Oper eine der besten Arbeiten des französischen Maestro's, die, wenn sie auch keine vollendete Ausführung findet, wie hier, doch des Anziehenden Mancherlei bietet. Und einzelne Parthien waren gar nicht schlecht, so z. B. die des englischen Lord von Herrn Kaller sen. und der Lady Pamela von Frau Scherenberg gesungen. Wir haben die Leistungen der Frau Scherenberg immer gewürdigt und gestehen ihr gern, daß ihre Stimme in letzter Zeit an Kraft und Klang gewachsen hat. Ihr Vortrag ist recht gut. Was uns für Opern noch geboten werden im Verlaufe der Saison, wissen wir nicht. Wir hörten, daß der „Postillon von Longjumeau“ in Aussicht stehe; bei den vorhandenen Kräften ist das viel gewagt. Doch, vielleicht gilt auch hier das Sprüchwort: Wer wagt, gewinnt.

Wege berathe, wie die Reichseinheit herzustellen und die finanzielle Lage Oesterreichs zu verbessern sei.

Die Temesvarer Handelskammer hat bezüglich der vom Finanzminister gestellten Frage um die Mittel zur Herstellung der Valuta beschloffen, in einem Berichte an die ungarische Hofkanzlei sich dahin auszusprechen, daß ihrer Ansicht nach dem Staate jeder Einfluß auf die Bank benommen, und sämmtlichen Völkern der Monarchie eine befriedigende Konstitution gegeben werden müsse.

Wien, 17. Jänner. Gestern Abends 6 Uhr fand in der Aula die feierliche Installation des zum Rector magnificus der k. k. Universität gewählten Herrn Professor Oppolzer Statt, welcher in herkömmlicher Weise seine Antrittsrede hielt.

Professor Oppolzer's Rede war ein Panegyrikus auf die Lehr- und Lernfreiheit. Das Lob derselben war das erste und letzte Wort der schwungvollen Rede, welche mehrmals vom begeisterten Jubel der zahlreichen Versammlung unterbrochen wurde. Der neugewählte Rector war bestrebt nachzuweisen, wie die wahre Wissenschaft niemals anders, als segensreich wirken könne, indem sie die Menschen vereine, zur höchsten Humanität führe, die Wohlfahrt der Gesellschaft begründe, indem sie nicht bloß den Geist bilde, sondern auch das materielle Wohl fördere, wie z. B. die Naturwissenschaften durch ihre Entdeckungen. Nur Mangel an Wissenschaft sei dem Staat gefährlich, nur dadurch werde die Freiheit mißbraucht, wie dieß oft geschehe. Besonders empfahl der Herr Rector das Studium der Philosophie und Naturwissenschaften. Ohne letzteres, ohne die Wissenschaft der Prinzipien sei es nicht möglich, weiter zu dringen, und wenn die Philosophie nüchtern mache, so erhebe die Naturwissenschaft wieder geistig den Menschen, sie führe zur unendlichen Liebe Aller, die sich in der Natur ausspreche, d. h. zur wahren Religion. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Lehr- und Lernfreiheit und den Kaiser, der sie gegeben hat, in welches die Versammlung mit begeistertem Jubel einstimmte.

Triest, 11. Jänner. Als der Martinedampfer „Greif“ vorgestern, zur Abfahrt bereit, im Hafen lag, setzte ein preussischer Schooner bei frischem Winde unter Segel, manövrierte aber so ungeschickt, daß er mit vollen Segeln an den Dampfer anrannte und ihm die Bordwand zertrümmerte. Nichtsdestoweniger ist der „Greif“ nach Pola abgegangen. — Nun sind bereits alle Strauchdiebe, welche neulich die Dilligence von Triest anplünderten, zur Haft gebracht. Ihre Entdeckung war aber auch nicht so schwierig, da sie mit der einfältigsten Unvorsichtigkeit zu Werke gingen. So kam unter andern das Weib eines armen Tischlers ganz gemüthlich in einen Kaufladen in Castelfranco und verlangte eine Banknote von 100 fl. zu wechseln. Viel schwerer ist es, den Strauchdieben hier auf die Spur zu kommen, woran hauptsächlich die vielen Fehler schuld sind.

Preßburg, 13. Jänner. Eine Deputation der Komitats-Kongregation in Neutra erschien, wie der „Oesterr. Ztg.“ aus Neutra mitgetheilt wird, am 12. in dem Amtlokale der dortigen Staatsanwaltschaft unter dem Vortritt des Kammerers J. Deslay und erklärte den Beamten, daß die Akten und das Amtlokale versiegelt und die Bureaux geräumt werden sollen. Vergebens berief sich der Staatsanwalt auf den Erlaß der Hofkanzlei, welche die Bekümmerte angewiesen hatte, in ihrer bisherigen Wirksamkeit bis auf Weiteres fortzuführen; mehrere Mitglieder der Deputation ergriffen den Staatsanwalt am Arme, schoben ihn zur Thüre hinaus, entfernten auf ähnliche Weise auch die anderen Beamten, versiegelten alle Eingänge und postirten einen Haiduken als Wache vor die Thüre. In ähnlicher Weise wurde bei dem Komitats- und Bezirksgerichte vorgegangen.

Krakau, 11. Jänner. Der „Gaz.“ erklärt die Noth, daß die Krakauer Universität wegen des Ausbleibens der Studirenden von den deutschen Vorlesungen gesperrt worden sein soll, für unbegründet. Jedoch sollen einige Studirende den Befehl, Krakau zu verlassen, erhalten haben; auch sollen einige Personen internirt worden sein.

Deutschland.

Frankfurt, 12. Jän. Die Kommission von Fachmännern über die Einführung eines einheitlichen Maßes und Gewichtes in Deutschland hat sich heute konstituit. Für Oesterreich ist Regierungsrath v. Ettinghausen Mitglied der Kommission. Die Kommission hat einstimmig beschlossen, den Regierungen die Annahme des Meters als Einheit des Längenmaßes zu empfehlen.

Frankfurt, 13. Jänner. Wie der „R. Ztg.“ gemeldet wird, soll der österreichische Bundestags-Sandfide Baron Kübel dahin instruiert werden, dem hessens-darmstädtischen Antrag auf Untererückung des

National-Vereins nicht beizustimmen und sich dem abzugebenden preussischen Votum anzuschließen.

Frankreich.

Paris, 12. Jänner. Aus Konstantinopel kommt die Nachricht, daß Herr Lyttou Bulwer abermals gegen die Durchstechung des Isthmus von Suez protestirt habe, was allerdings nicht geeignet ist, die politische Situation dort zu verbessern.

Nachtrag.

Wien, 17. Jänner. Die gewaltsamen Vorgänge des Neutraer Komitats gegenüber dem dortigen Gerichtshofe haben die Regierung veranlaßt, dieser offenbaren Auflehnung mit Entschiedenheit entgegen zu treten. Nach einer telegraphischen Anzeige ist der dortige Gerichtshof ohne Anwendung physischer Gewalt in seinen früheren Wirkungskreis eingesetzt und die gesetzliche Wirksamkeit seiner Organe ermöglicht worden. (Wr. Ztg.)

Wien, 18. Jänner. Der „Wanderer“ meldet aus Pest, 17. d.: In der heutigen städtischen Kongregation bekämpfte Deak den Antrag der sofortigen Uebernahme der Rechtspflege. Im Augenblicke sei nur die Wahl zwischen dem österreichischen Gesetze und der Anarchie. Mit Pulver sprengt man Festungen, aber man baut damit keine Häuser. Deak's Antrag, bei den österreichischen Gesetzen zu bleiben, bis der Jurecuriae die Gerichtsübergabe angeordnet, wurde angenommen.

Wien, 18. Jänner. Herr Oberlieutenant Graf Alex. v. der General-Adjutantur Sr. Majestät des Kaisers, welcher als Courier zu Ihrer Majestät der Kaiserin nach Madeira gesendet wurde, ist gestern Mittags hierher zurückgekehrt. Er bringt die hoch erfreuliche Nachricht, daß das Befinden Ihrer Majestät sich fortwährend bessert.

Die Witterung auf Madeira war herrlich, der Neujahrstag mit dem schönsten Junitage in Wien zu vergleichen. Der Geburtstag Ihrer Majestät und das Weihnachtsfest wurden nach heimatlicher Sitte gefeiert. Sr. Excellenz der Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin, FML. Graf Nobili, hatte für die Weihnachtsfeier aus Laxenburg einen Tannenbaum mitgenommen, der sich vortreflich erhalten hat und zur Erinnerung an den Aufenthalt Ihrer Majestät auf Madeira im Garten der von Allerhöchstderselben bewohnten Villa eingesetzt wurde.

Die sämmtlichen, in Madeira weilenden Deutschen haben Ihrer Majestät zum Geburtstage eine Adresse überreicht, deren Lettern die österreichischen Reichsfarben — schwarz und gelb — zeigten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

München, 16. Jänner, Abends. Der Abgeordnete Böhl beantragte, die Kammer möge Verwahrung gegen den die Kompetenz überschreitenden Bundesbeschluß betreffs Kurhessens einlegen, weil derselbe alle deutschen Verfassungen bedrohe; zugleich möge die k. bayerische Staatsregierung veranlaßt werden, für die Wiederherstellung der Verfassung Kurhessens zu wirken.

Frankfurt, 17. Jänner. In der heutigen Bundestagung beantragten die vereinigten Ausschüsse bezüglich des Oldenburger Antrages: „Das Patent vom 25. September 1859 und das Finanzgesetz vom Juli 1860 seien ohne Zustimmung der Stände illegal.“ Dänemark aufzufordern, binnen sechs Wochen wegen Erfüllung des Provisoriums, gemäß Bundesbeschlusses vom 8. März 1860, sich zu erklären, widrigenfalls zur Execution geschritten würde.

Zurin, 16. Jänner. Nachrichten aus Neapel vom 14. d. M. melden die Entdeckung einer Verschwörung zu Gunsten des Prinzen Murat. Die Zürcher Schatzkammer streifte der neapolitanischen 2 Millionen für öffentliche Arbeiten vor. Ein Proklam des Prinzen von Carignan fordert auf, das Werk der Einigung zu beschleunigen, der Kirche und Gerechtigkeit Achtung zu verschaffen, hoffend, daß auch die Geistlichkeit dem Könige, dem Staat und den Gesetzen Gehorsam zollen werde, und schließt mit den Worten: Ihr werdet freudig die Maßregeln begrüßen, welche die Regierung und das Parlament zur Ver-

mehrung, zur Einigung und Disziplin unserer Land- und Seemacht ergreifen. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn, wie ich hoffe, in kurzem der letzte Ball der bourbon'schen Herrschaft gefallen, ich dem Könige sagen könnte: Ruft die Garnison Neapels, macht neue Rekrutierungen im Lande, schickt sie zu neuem Kampfe, Neapel kann man auch ohne Soldaten regieren!

Die Wahlen in Calabrien werden von der Aktionspartei geleitet.

Die heutige „Opinione“ meldet aus Neapel vom 11. d. M.: An der päpstlichen Grenze stehen bei 4000 Mann neapolitanischer Truppen, welche in die Gebirge Morino einfallen sollen, eine zweite Abtheilung sammelt sich bei Verole, dieselben sollen bestimmt sein, Sorra zu okkupieren. Lagrange unterstützt mit anderen Abtheilungen vom päpstlichen Gebiet aus die „reaktionären“ Bewegungen in den jenseitigen Abzügen. Die eingangs erwähnte Abtheilung bezweckt, die Provinz Terra di Lavoro im Rücken des piemontesischen Belagerungskorps zu insurgiren.

Paris, 17. Jänner. Der heutige „Moniteur“ erklärt: Die Entsendung eines französischen Geschwaders nach Gaëta hatte zum Zweck: den König Franz zu beschützen. Der Kaiser war bemüht, einem unglücklichen Fürsten seine Sympathie zu zeigen. Aber getreu dem Prinzip der Nichtintervention, welches sein ganzes Verhalten in Bezug auf Italien seit Villafranca geleitet hat, beanspruchte der Kaiser keineswegs aktiven Antheil an dem politischen Kampfe zu nehmen. Wenn diese Demonstration sich verlängert hätte, würde sie ihren Charakter verloren haben.

Unsere Flagge, bestimmt den Rückzug des Königs zu decken, diente als Aufmunterung zum Wiederstande und wurde zu einer materiellen Stütze. Schon im Oktober wurde König Franz benachrichtigt, daß die französischen Schiffe nicht immer bleiben können. Um die Anforderungen der Neutralität mit dem Geankten, den König zu schonen, in Einklang zu bringen, hat Frankreich einen Waffenstillstand vorgeschlagen. Die Feindseligkeiten werden bis zum 19. d. M. eingestellt bleiben, an welchem Tage die französische Flotte absegeln wird.

Marseille, 17. Jänner. Drei Schiffe sind von Messina und Gaëta zurückgekehrt. Der „Fontenoy“ allein wird zurückbleiben.

London, 17. Jänner. Die heutige „Times“ sagt: Dänemark wird keineswegs ohne kräftige Unterstützung gelassen werden. Das Prinzip der Nichtintervention wird in dem Konflikte zwischen Holstein und Dänemark wohl aufrecht erhalten werden; allein drei Mächte werden darüber wachen, daß Dänemark nicht überfallen und unterdrückt werde.

Kopenhagen, 16. Jänner. „Berlingske Tidende“ meldet. Das Kriegsministerium hat Veranlassungen getroffen, daß die gesammte Infanterie mit gezogenen Gewehren versehen wird. Schritte zum vorübergehenden Einkauf von Pferden sind bereits gethan; ein provisorisches Gesetz wegen Stellung von Dürrkispferden ist bevorstehend. Das Ministerium hat auch Veranlassung zur schnellen Einberufung von Mannschaften und Pferden getroffen. Drei zuletzt bewilligte Jahrgänge von Unterkorporalen sind zur Ausbildung einberufen. Zur Räumung des Arsenal von Rendsburg sind Vorkehrungen getroffen worden. Das Ingenieurkorps hat Ordre erhalten, Pläne zur Ausdehnung der Fortifikationen des Danewerke, von Duppel und Fredericia einzusenden. Die Artillerie erhält mehrere gezogene Batterien.

Nach dem „Dagbladet“ hat der Staatsrath heute das Verbot des Nationalvereins für Holstein beschlossen.

Konstantinopel, 9. Jänner. (Ueber Paris.) Die europäische Kommission in Damaskus wurde mit Drohungen aufgenommen. Der britische Kommissär befragte dreitausend Damascener; alle erklärten eine neue Gefahr für die Christen sei bevorstehend.

Theater.

Heute, Samstag: „Graf von Gallenberg“, Drama in 5 Akten, von H. Schlater.

Morgen, Sonntag: „Strauß und Banner“, Lebensbild in 3 Akten, von Vanger.

Erste Redoute.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 8 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Witterung, Nieders. lag binnen 24 Stunden in Pariser Linien. Rows for Jan 17 and 18.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Br. Stg. Abbbl.) Die Stimmung etwas besser auf Grund mehrfacher Gerüchte. — Met.-Obligationen von einem ersten Hause viele ge-  
kauft. 17. Jänner. Auch die Bank- und Industrie-Effekten fest. Fremde Wechsel und Gold bei namhafteren Umsätzen um 1/4 bis 1/2% billiger. Geld sehr flüssig.

Öffentliche Schuld.		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Steiermark	86 — 87	Galiz. Karl-Ludw. Bahn zu 200 fl.	176 — 177	Clary	40 — 40
In österr. Währung zu 5%	56.30 56.50	Nähren u. Schlesien	85 — 86	G. M. m. 80 fl. (40%) Einz.	—	St. Genois	40 — 40
National-Anlehen mit		Ungarn	65 — 65.50	Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.-	—	Windischgrätz	20 — 20
Jänner-Coup.	5 " 74.20 74.40	Fem. Van., Kro. u. Slav.	62.75 63.25	Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.	—	Baldwin	20 — 20
National-Anlehen mit		Galizien	61.25 62	Don. Dampfsch.-Ges.	383 — 385	Reglevich	10 — 10
April-Coup.	5 " 74.50 74.60	Siebenb. u. Bukow.	60 — 61.50	Österreich. Lloyd in Triest	140 — 160	<b>Wechsel.</b>	
Metalliques	5 " 63 — 63.25	Venetianisches Anl. 1859	88 — 88.25	Wien. Dampj.-Akt.-Ges.	350 — 355	3 Monate	
detto mit Mai-Coup.	5 " 63 — 64.25	<b>Aktien (pr. Stück)</b>		Pesther Kettenbrücken	399 — 40	Geld Brief	
detto	41 " 53 — 53.25	Nationalbank	737 — 738	<b>Pfandbriefe (für 100 fl.)</b>		Augsburg, für 100 fl. südb. W.	128.50 128.60
mit Verlosung v. J. 1839	104.50 105	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu	155.80 156	National-Glöh. v. J. 1857 z. 5%	109 — 101	Frankfurt a. M., detto	128.70 128.90
" " 1854	82 — 82.25	200 fl. ö. W. (ohne Div.)	563 — 565	detto " 5 "	96 — 97	Hamburg, für 100 Mark Banco	113.40 113.60
" " 1860 zu	82 — 82.25	M. ö. Öscom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	2080 2082	G. M. verlosbare " 5 "	90.25 90.50	London, für 10 Pf. Sterling	150 — 150
zu 100 fl.	82.30 82.50	K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G. M.	283 — 283.50	Nationalb. (verlosbare	86 — 86.50	Paris, für 100 Francs	59.50 59.60
Gewo-Rentensch. zu 42 L. austr.	15 — 15.50	Staats-Gis.-Ges. zu 200 fl. G. M.	182.50 183	auf öst. W. (	—	<b>Cours der Geldsorten.</b>	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Kais. Gis.-Bahn zu 200 fl. G. M.	105 — 105.50	<b>Loose (per Stück)</b>		Geld Ware	
Gewerbesteuer-Obligationen.		Süd-nordb. Verb.-B. 200	—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	108.75 109	R. Münz-Dufaten 7 fl. 10 Kr.	7 fl. 11 Kr.
Nieder-Oesterreich zu 5%	84 — 85	Theißb. zu 200 fl. G. M. mit 100 fl.	—	zu 100 fl. öst. W.	94.25 94.50	Kronen	20 " 75 "
Ob. Oest. und Salzbg.	86 — 86.5	(50%) Einzahlung	—	Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. G. M.	37 — 37.50	Napoleon'sdor	12 " 3 "
Böhmen	89 — 90	Südl. Staats-lomb.-ven. u. Cent.	—	Städtgem. Djen zu 40 fl. ö. W.	86.50 87	Russ. Imperiale	12 " 32 "
		ital. Gis. 200 fl. ö. W. 500 Fr.	—	Erzhazy	34.50 35	Berlingthaler	2 " 26 "
		m. 100 fl. (50%) Einzahlung	186 — 188	Salm	36.25 36.75	Silber-Agio	49 " 50 "

## Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 18. Jänner 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 62.90	Silber . . . 150.25
5% Nat.-Anl. 74.10	London . . . 150.25
Bankaktien . . . 731	R. f. Dufaten 7.13 1/2
Kreditaktien 155	

## Fremden-Anzeige.

Den 17. Jänner 1861.

Die Herren Junf. Kaufmann, — Crevani, Fabrik-Direktor, — Winterhalter, Agent, und — Lemberger, von Wien. — Hr. Pascal, Handelsmann, von Pordenone. — Die Herren Tappiner, Privatier, und — Ternutz, von Gilt.

## Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 10. Jänner 1860.

Oregy Bissal, Inhabitant, alt 80 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5, an Altersschwäche. — Dem Herrn Hermann Jeroy, Diurnist, seine Gattin Theresia, alt 34 Jahre, in der Karlsbäcker Vorstadt Nr. 19, an der Lungen- und Nierenkrankheit.

Den 11. Josef Javerischek, Bauer, alt 43 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Erschöpfung der Kräfte.

Den 12. Elisabeth Kufez, Inwohnerin, alt 90 Jahre, in der Stadt Nr. 243, an Entkräftung.

Den 13. Dem Herrn Paul Herrmann, k. k. Major in der Armee, seine Frau Ernestine, alt 80 Jahre, in der Stadt Nr. 8, an Entkräftung. — Margaretha Kovazh, Inwohnerin, alt 60 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Bräune.

Den 14. Dem Johann Petrich, Autscher, sein Kind Emma, alt 4 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 170, an Fraisen. — Johann Werbizh, Aufseher, alt 74 Jahre, in der Krakau Vorstadt Nr. 53, an der Lungenlähmung.

Den 15. Dem Herrn Josef Wager, k. k. Oberfeld- u. Kriegskommissär, sein Sohn Rudolf, alt 4 Jahre, in der Polana Vorstadt Nr. 58, an der diphtherialischen Entzündung der Mandeln, Speiseröhre und des Magens. — Maria Gramboischeck, Tagelöhnerin, alt 54 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, und — Andreas Medved, Hausierer, alt 47 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, beide an der Lungensucht.

Den 16. Maria Podobnik, Schlossermeisters-Witwe, alt 53 Jahre, in der Stadt Nr. 5, an der Auszehrung. — Dem Herrn Raimund Pitter, k. k. Realschul-Professor, sein Kind Friedrick, alt 6 Monate, in der Polana Vorstadt Nr. 18, an der katarrhalischen Lungenentzündung. — Franziska Malaverb, Inhabitantin, alt 86 Jahre, in der St. Peters Vorstadt Nr. 144, an Altersschwäche.

Den 17. Herr Josef Bebel, Gutbesitzer, alt 22 Jahre, in der Gradiska Vorstadt Nr. 29, an der Milcharterkulose.

B. 120. (1)

Es wird eine, bis Anfangs März beziehbare, freundliche Wohnung von 2 oder 3 Zimmern, Küche und Holzlege gesucht, von wem? erfährt man im Zeitungs-Comptoir.

B. 121.

## Verzeichniß

über die, von den nachbenannten Wohlthätern zu Gunsten der Stadtkinder in Neustadt gelösten Neujahr- und Namenstag-Gratulations-Erlasskarten für das neue Jahr 1861.

- Herr Bartholomäo Arko, Probst.
- » Franz Xaver Zellouscheg, Kanonikus.
  - » Josef Schager, do.
  - » Andreas Weterz, do.
  - » Matthäus Swellicic, do.
  - » Josef Ritter v. Schenkensuel, Ritter des Leopold-Ordens, k. k. Kreisgerichts-Präsident, f. Familie.
  - » Wilhelm Laschan sammt Gemalin.
  - » Karl Dorat.
  - » Michael Skabiz, Kooperator in St. Peter.
  - » Franz Lmoer, k. k. Finanzwach-Ober-Kommissär.
  - » Justus v. Garzarotti, k. k. Steuer-Miter-Inspektor, sammt Gemalin.
  - » Josef Wagner, k. k. Kreiskommissär, sammt Gemalin.
  - » Dominik Desilla, Kaffeehändler
  - » Felix Desilla, do.
  - » Josef Kastellig, Lederhändler.
  - » Valentin Schmann, k. k. Kreisgerichts-Offizial, sammt Gemalin.
  - » Anton Vertacic, Hausbesitzer, sammt Gattin.
  - » Karl Mayer, Bürger, sammt Gattin.
  - » Raimund Zhuber, k. k. Kreisgerichtsrath, sammt Gemalin.
  - » Josef Laboure sammt Familie.
  - » Toussaint Ritter v. Fichtenau, sammt Gemalin.

- Frau Elise Gole v. Perchendor.
- Herr Josef Duller, Realitätenbesitzer in Perchendor
- » Hauptmann Wallerstein.
  - » Dr. Josef Suppan, Hof- und Gerichts-Advokat.
  - » Hauptmann von Ramon.
  - » Oberlieutenant Bayer.
  - » Franz Xaver Gern, sammt Familie in Weinhof.
  - » Karl Gern sammt Familie.
  - » Hauptmann Bodrodt.
  - » Hermann v. Steiger, k. k. Gendarmen-Oberlieutenant.
  - » Johann Pollak, Handelsmann, sammt Familie.
  - » Dr. Alibert Neumann.
  - » Anton Rohrmann sammt Gemalin.
  - » Martin Martin, Handelsmann, sammt Familie.
  - » Sigmund v. Pilbich, Hausbesitzer, f. Gemalin.
  - » Anton Gerer, k. k. Kreisgerichtsrath, f. Familie.
  - » Josef Sorre, Handelsmann, sammt Gemalin.
  - » Josef Bergmann, Apotheker.
  - » Adolf Ritter v. Fichtenau.
  - » Valentin Bervar, Bezirkswundarzt, f. Gemalin.
  - » Jodok Schrei Eder v. Redelwerth, k. k. Landrath, sammt Gemalin.
  - » Johann Dyring, k. k. Kreisgerichtsrath, f. Familie.
  - » Franz Viktor Langer Eder v. Podgoro, Outbesitzer in Pogoniz.
- Frau Jea Langer Gole v. Podgoro, dessen Gemalin.
- Herr Alois Zheruzh, Handelsmann, sammt Gemalin.
- » Martin Mocher, k. k. Kreisgerichts-Offizial, sammt Gemalin.

Verband der Stadtgemeinde Neustadt am 12. Jänner 1861.

Rohrmann, Gemeinde-ordner.

## Nachstehende

wünschen zum neuen Jahre 1861 allen Ihren hochverehrten Gönnern und Freunden Glück und Segen von Gott dem Geber alles Guten und haben sich durch Lösung der Neujahr-Billete für die Armen von allen sonst üblichen Neujahrswünschen losgesagt.

Anmerkung. Die mit Sternchen bezeichneten haben sich durch Abnahme besonderer Erlassarten auch von den Glückwünschen zu Geburts- u. Namensfesten für das Jahr 1861 losgesagt.

(S ch l u ß)

- \* Hr. Josef Bonzio, k. k. Regimentsrath, sammt Gattin und Tochter.
- \* » Dr. von Schrey, k. k. Bezirksamts-Vorsteher in Sittich, sammt Frau.
- \* Hr. Franziska Arbn, k. k. Steuer-Einnehmer-Witwe, sammt Familie.
- \* Hr. Franz Schullerig sammt Familie.
- \* » Wilhelm Eder von Lehmann.
- \* » Ignaz Eder von Kleinmayr sammt Tochter.
- \* » Joder Vamberger sammt Familie.
- \* » Dr. Kovatsch, Accouchur, sammt Frau.
- \* » Rudolf Millig, Buchdrucker.
- \* Hr. Maria Millig geb. Sassenberg.
- \* Hochw. Dompfar-Geistlichkeit in Laibach.
- \* Hr. Josef Dreschnit, k. k. Lokalfarrer in Maibau.
- \* » Johann Skufek, k. k. Straßamts-Kontrollor in Kronau.
- \* » Andreas Hof, Realitätenbesitzer in St. Bartholomä.
- \* » Eduard Ritter von Andrioli.
- \* » Stanislaus Jabornegg Eder von Altfelds, Stahlgewerk in Neumarkt, f. Gemalin.
- \* » Matthäus Jereb, Kooperator in Seitzu.
- \* » Anton Pehial sammt Familie.
- \* » Simon Pehial sammt Familie.
- \* » Josef Scheibl sammt Frau zu Brundorf bei Laibach.
- \* » Josef Pleinweiß sammt Gattin.
- \* » Jakob Naglas sammt Frau.
- \* » Michael Putre, Lehrer, sammt Familie.
- \* Hr. Andreas Seemann.
- \* » Leopold Mart. Krainz, Bezirksgerichts-Aktuar.
- \* » Josef Gollub, k. k. Kassier.
- \* » Josef Kordin, Handelsmann, sammt Frau.
- \* » Franz Eschermann, Regiments-Kaplan.
- \* » Josef Samejz, Garnisons-Kaplan.
- \* » Josef Schaffer, pens. Verpflegs-Oberverwalter, mit Frau und Fräulein Tochter.
- \* » Adolf Schaffer, Höret der Rechte in Wien.
- \* » Josef Schaffer, Techniker in Wien.
- \* » Anton Baron Jois.
- \* Hr. Katharina Baronin Jois.
- \* » Katharina Kanjian, Handelsmanns-Witwe.
- \* Hr. Anton Jenniker sammt Frau.
- \* » Matthäus Wradatsch, k. k. Kreiskommissär, mit Familie.
- \* » Baumgartner sammt Familie.
- \* » August Schnitz, k. k. Landesgerichts-Rath, sammt Familie.
- \* » Josef Ritter von Franken, k. k. Kreisgerichts-Maggen-Direktions-Adjunkt in Neustadt.
- \* » Vinzenz Hansel, Tischlermeister, sammt Familie.
- \* » Dr. Ernst Eder von Lehmann, Staatsanwalt in Neustadt, sammt Gemalin.

Verichtigung. In dem Verzeichniß der Neujahr-Gratulanten (Laib. Zeitung v. 5 Jänner, d. J.) ist zu lesen: Herr Nikolaus Schetina, k. k. Rechnungs-Revident, sammt Frau.

Zerner: Hr. Johann Schetina, k. k. Auskultant in Neustadt.

Für sämtliche Neujahr-, Geburts- und Namenstagwünsch-Erlassarten sind 377 fl. 01 kr. eingegangen, wofür die Armen Inhabitant-Kommission hiermit ihren Dank abstattet.